



WELT+ TÜRKEI

Erdogans Islamisierung verfehlt ihre Wirkung

Stand: 10:01 Uhr | Lesedauer: 6 Minuten

Von Carolina Drüten



Ein Kind beim Beten in Ankara. Aber ausgerechnet an religiösen Schulen herrscht Zweifel an Erdogans Islamverständnis
Quelle: picture alliance / AA

Trotz Erdogans Versuch, das Land zu islamisieren, geht die Zahl der Religiösen und Strenggläubigen zurück, die Zahl der Atheisten und Ungläubigen hat sich vervielfacht. Ein Grund dafür ist die fortschreitende Modernisierung.

Ein Meer von Fahnen begrüßte den türkischen Präsidenten, als er seine alte Schule besuchte. Vor der Bühne warteten Kinder und Jugendliche auf seinen Auftritt. Die türkische Nationalhymne ertönte, alle sangen mit, Recep Tayyip Erdogan, die Schüler, ihre Eltern. Über neun Millionen Euro hatte die Sanierung gekostet, der Präsident persönlich eröffnete die neuen Räume in schicker islamischer Architektur.

Eine Herzensangelegenheit für Erdogan, vor 50 Jahren war er hier selbst Schüler, mitten in Istanbul (<https://welt.de/181591874>), im konservativen Stadtteil Fatih. Konservativ ist auch der Lehrplan: Die Schule ist eine Imam-Hatip-Schule, ein staatliches Gymnasium für die Ausbildung zum Imam und Prediger. Neben Mathe und Englisch wird der Koran und Arabisch gelehrt. Die Kinder beten in der schuleigenen Moschee. Jungen und Mädchen werden streng getrennt unterrichtet, die Mädchen müssen Kopftuch tragen. Ganz im Sinne des Präsidenten.

Mehrmals hatte Erdogan in den vergangenen Jahren betont, er wolle „eine fromme Generation“ heranziehen. Er ließ Moscheen bauen und gründete religiöse Schulen, ließ gar die Evolutionstheorie aus den türkischen Lehrbüchern streichen. Die Islamisierung der Gesellschaft lässt sich der Staat einiges kosten: In diesem Jahr bekommt die staatliche Religionsbehörde Diyanet 36 Prozent mehr Geld.

Ihr stehen nun 10,5 Milliarden Lira (etwa 1,7 Milliarden Euro) zur Verfügung, um die Botschaft des Islam zu verbreiten. Das Budget des Ministeriums für Wissenschaft, Industrie und Technologie schrumpfte in dem gleichen Zeitraum um mehr als die Hälfte. Damit treten die Prioritäten der Regierung offen zutage.

Womöglich aber waren die Mühen vergeblich, denn Erdogans Strategie scheint nicht aufzugehen. Eine aktuelle Studie sorgt momentan für Aufregung in der Türkei: Trotz des Versuchs Erdogans, das Land zu islamisieren, sinkt die Zahl derer, die sich als religiös bezeichnen. Gaben vor zehn Jahren noch 55 Prozent der Türken an, religiös zu sein, waren es im vergangenen Jahr nur noch 51 Prozent. Das ergab eine Studie des renommierten türkischen Marktforschungsinstituts Konda (<https://interaktiv.konda.com.tr/tr/HayatTarzlari2018/#firstPage>), die im Januar veröffentlicht wurde.

Gleichzeitig stieg die Zahl der Atheisten von ein auf drei Prozent. Als strenggläubig bezeichnet sich nur noch jeder zehnte Türke. Und auch im Alltag wird der Islam weniger wichtig: Während 2008 mehr als drei Viertel der Befragten angaben, im Ramadan zu fasten, sind es heute nur noch zwei Drittel. Für die Studie wurden 5793 Türiinnen und Türiken aus Dörfem und Städten in 36 Provinzen befragt.

Für Volkan Ertit ist diese Entwicklung nicht überraschend. Gebürtig kommt der Wissenschaftler aus der Türkei, jetzt forscht er an der Radboud-Universität im niederländischen Nijmegen zur Säkularisierung in seinem Heimatland. Er sagt, der Prozess der Modernisierung schreite auch in der Türkei stetig voran – und mache das Land weltlicher. „Es gibt nichts, was Erdogan dagegen tun könnte.“

Social Media, Globalisierung, Technologie und die steigende Bildungsrate würden dazu führen, dass die Türkei sich weiter öffne und die Religion immer nebensächlicher werde. „Social Media hilft den Nichtgläubigen“, erklärt Ertit. „Sie können sich vernetzen und bilden eine Gemeinschaft. Das war früher nicht möglich.“

Social Media bremst Einfluss des Islam

Tatsächlich ist die Zahl der türkischen Social-Media-User auffällig hoch. Laut der Konda-Studie nutzen bereits 72 Prozent die sozialen Netzwerke. Die Zahl der Zeitungleser hingegen hat sich drastisch verringert, auch schauen weniger Menschen in der Türkei fern.

Die Gesellschaft werde immer moderner, sagt Ertit. „Sogar unverheiratete Studentinnen mit Kopftuch leben mittlerweile mit ihren festen Freunden in einer Wohnung zusammen.“ Das sieht er als Zeichen, dass der Islam einen weniger starken Einfluss auf das alltägliche Leben der Menschen hat.

Mittlerweile gibt es zwei Organisationen für Nichtgläubige in der Türkei, den Verband der Atheisten und den Verband der Deisten. Dort organisieren sich Menschen, die nicht religiös sind in einem Land, in dem die meisten Einwohner Muslime sind. Deisten glauben zwar grundsätzlich an Gott als Schöpfer der Erde, im Alltag aber spielt Religion oder Glaube keine Rolle – eine Art abgeschwächte Form des Atheismus, die in der Türkei schon im April 2018 eine Debatte auslöste.

Eine Universitätsstudie kam damals zu dem unerwarteten Ergebnis, dass sich ausgerechnet an religiösen Imam-Hatip-Schulen im konservativen Landesteil Konya immer mehr Schüler dem Deismus zuwenden. Die türkische Zeitung „Cumhuriyet“ veröffentlichte eine Auswahl der Fragen

(http://www.cumhuriyet.com.tr/haber/egitim/959849/imam_hatiplileri_deist_yapan_100_soru..._Ya_Hiristiyan_veya_ateistler_ha) die im Rahmen der Untersuchung gestellt wurden, zum Beispiel: Warum sind Männer und Frauen im Koran nicht ebenbürtig? Wenn Allah uns liebt, warum lässt er uns Sünden begehen und verbrennt uns dann?

Die Antworten der befragten Schüler ergaben, dass sie zwar an Gott glaubten, nicht aber an sein Eingreifen in der heutigen Welt. Religion hatte auf ihre Lebensrealität praktisch keinen Einfluss. Das aber widerspricht den Lehren des Islam. In religiösen und Regierungskreisen war man entsetzt. Was war aus der türkischen Jugend geworden? Hatte man nicht extra die Gründung von Imam-Hatip-Schulen vorangetrieben, um die Jugend frommer zu machen?

Selin Özkohen vom Atheistischen Verband der Türkei macht genau diese Art von Politik dafür verantwortlich, dass sich immer mehr Menschen von der Religion distanzieren. Die AKP-Regierung habe ein Klima geschaffen, in dem es okay sei, Menschen zu verurteilen, weil sie „nicht religiös genug“ seien – nicht nur Geistliche verhielten sich so, sondern auch Nachbarn oder Menschen, die man zufällig auf der Straße treffe.

Sie fühlten sich durch die Politik der Regierung legitimiert, ihre Mitbürger zu ihrer Religion zu verhören. „Aber man kann niemanden zwingen, religiös zu sein“, sagt sie. Der Druck, den die Erdogan-Regierung (<https://welt.de/187581778>) auf die Menschen ausübe, sei nach hinten losgegangen. „Er treibt die Leute vom Islam weg.“

Ein weiterer Punkt sei die Überheblichkeit, mit der die gläubige Elite im Land agiere. Als Beispiel führt Özkohen den Ramadan an, also den islamischen Fastenmonat, in dem gläubige Muslime von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang weder essen noch trinken. Während dieser Zeit geht es für die Fastenden vor allem darum, Dankbarkeit gegenüber Gott zu zeigen und bescheiden zu sein.

„Religiöse Führer fordern die Menschen auf, dankbar zu sein – auch die Armen, die nur den Mindestlohn verdienen. Kleriker hingegen verdienen viel Geld, viele von ihnen besitzen Villen.“ Diese Heuchelei stoße die Leute ab. „Sie fragen sich: Ist das die Religion, an die ich

wirklich glauben will?“

Özkohen glaubt, dass noch wesentlich mehr Menschen in der Türkei nichtgläubig sind als die drei Prozent, die in der Konda-Studie als Atheisten aufgeführt sind. Aber selbst in anonymen Umfragen hätten sie Angst, dies anzugeben. „Sie sind besorgt, dass ihre Familie oder die Regierung es auf irgendeine Weise herausfinden könnten.“

Denn die Zeiten für Atheisten und andere Minderheiten sind in Erdogans Türkei schwer. Die Regierungspartei AKP wirbt für eine nationalistisch-muslimische türkische Identität (<https://welt.de/187206700>). Andersdenkende kommen in dieser Vision der Türkei nicht vor.

Diese propagierte Identität zeigt sich auch am Rechtssystem. Özkohen bemängelt, voreingenommene Richter würden oft zugunsten von religiös motivierten Straftätern handeln. „Gewalt gegen Atheisten und andere Minderheiten wird oft mit einer geringeren Strafe geahndet, als eigentlich angemessen wäre“, sagt sie.

Und trotzdem: Für den Verband der Atheisten ist der Trend weg von der Religion ein Zeichen dafür, dass die Türkei stillen Widerstand leistet gegen eine von oben auferlegte Frömmigkeit, Widerstand gegen Erdogans restriktive Politik. Ein Zeichen, dass die Türkei diverser ist, als ihre Regierung es glauben machen will.

© Axel Springer SE. Alle Rechte vorbehalten.

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/187393160>